Mal anders

Vampire Knight

Von abgemeldet

Kapitel 11: Auf nach Japan

Kapitel 11: Auf nach Japan

Die Nachricht der Tsunamiwelle ging um den ganzen Globus, auch Jules Eltern erfuhren es durch die Nachrichten. Aido und Jule kamen gerade nach Hause, ihre Eltern wussten schon, was mit ihr passiert ist und waren deshalb nicht schockiert. Jules Mutter stand auf und ging zu ihnen: „Aido, wir haben schlechte Nachrichten über Japan.“ „W...was ist den passiert?“ „Sieh es dir selbst an.“ Sie gingen zusammen ins Wohnzimmer, Aido schob Jule vor sich her. Als er zum Fernseher blickte, erkannte er sofort seine Heimat. „Was zum Henker ist passiert?“, Aido war ziemlich geschockt als er die Bilder sah. Jules Vater sah ihn an: „Ein Tsunami hat ganz Japan überrollt, viele sind ums Leben gekommen.“ „Oh nein, Kain“, Aido holte schnell sein Handy vor und rief bei seinem Cousin an. Jule sah zu ihm hoch: „Und?“ Aido legte auf: „Nichts. Kein Anschluss unter dieser Nummer.“ „Oje, vielleicht hat sein Handy nur etwas abbekommen, weil er es verloren oder irgendwo liegen gelassen hat.“ Aido zog seinen Arm weg: „Nein bestimmt nicht, er hat es immer bei sich, damit ich ihn immer erreichen kann.“ „Es geht ihm bestimmt gut Aido.“ „NEIN EBEN NICHT“, schrie er sie an. Jule zuckte zusammen und plötzlich kamen ihr die Tränen, sie fuhr zur Treppe, mit Hilfe einer Gerätschaft fuhr sie nach oben und rollte schluchzend in ihr Zimmer. „Aido, sie wollte dich doch nur aufmuntern“, sagte ihre Mutter. Aido sah betrübt zu Boden: „Tut mir leid.“ „Sag das nicht mir. Geh hoch und entschuldige dich bei ihr.“ Aido nickte leicht und ging hoch.

Er klopfte vorsichtig bei ihr an und öffnete die Tür: „Jule?“ Sie hatte versucht sich ins Bett zu ziehen, sie lag aber davor auf dem Boden und schluchzte. Aido ging zu ihr und wollte ihr aufhelfen, doch Jule wollte nicht. „Lass mich in Ruhe.“ Aber er war hartnäckig, Aido setzte sich runter, lehnte an der Bettkante und zog sie auf seinen Schoß. „Hey, es tut mir leid. Ich war nur zu schockiert.“ Jule schniefte und klammerte an seinem Hemd: „Ich wollte dich doch nur wieder etwas aufmuntern.“ „Ich weiß und dafür danke ich dir auch, dass du es versucht hast.“ „Und was hast du jetzt vor? Du willst bestimmt so schnell wie möglich nach Hause und deinen Cousin suchen, oder?“ „Schön wär's. Die Flüge nach Japan sind alle gestrichen worden.“ Jule sah ihn an: „Und was jetzt?“ „Ich muss eine andere Möglichkeit finden.“ Jule überlegte: „Ich könnte meinen Vater fragen, er war beim Militär.“ „Würdest du das echt tun?“ „Ja klar“, lächelte sie. „Das wäre echt super.“ „Dann lass uns runtergehen und ihn fragen.“ Aido nickte, half ihr in den Rollstuhl und ging mit ihr runter ins Wohnzimmer. Dort lief der

Fernseher noch, immer noch mit den schrecklichen Bildern aus Japan. Jules Vater saß davor: „Es werden immer mehr Tote gefunden.“ „Ich hoffe doch, dass niemand von meinen Freunden dabei ist“, sagte Aido und setzte sich in den Sessel. Jule stellte sich neben ihn: „Du Dad, könnten wir kurz reden?“ „Ja klar“, ihr Vater machte den Fernseher auf Lautlos und sah sie an. „Also, du warst doch beim Militär? Kannst du nicht jemanden fragen, der Aido überfliegt?“ „Mhhh, ich könnte es versuchen, aber versprechen kann ich nichts.“ „Super, ich danke Ihnen“, freute sich Aido. „Nichts zu danken, meiner Tochter kann ich keine Bitte ablehnen.“ Jule lächelte Aido an, nahm seine Hand und drückte diese sanft. „Jetzt heißt es wohl warten.“

Jules war jeden Tag dabei mit dem Militär zu telefonieren, solange saß Aido mit Jule vor dem Fernseher und schauten sich die Nachrichten über Japan an. Die Lage war sehr schlimm, viele Häuser und Boote wurden weggeschwemmt. Aido versuchte sogar jemand anderen seiner Freunde zu erreichen, doch auch die gingen nicht ran. Von Tag zu Tag wurde er immer nervöser, die Nächte wurden für ihn die reinste Qual. Jule holte ihn immer zu sich rüber und nahm ihn fest in den Arm: „Du musst doch mal schlafen.“

Endlich, nach einer Woche kam Jules Vater an und hatte gute Nachrichten: „Aido, du kannst dich freuen. Einige vom Militär wollten heute Abend überfliegen um beim Wiederaufbau und der Suche nach weiteren Toten zu suchen.“ „Das heißt also...?“ „Genau, du kannst mit kommen.“ Aido fing an zu strahlen: „Das ist ja super.“ „Freut mich für dich Aido“, lächelte Jule leicht. „Mh? Hey was hast du denn?“ Jule bekam ein par Tränen: „Nichts, es ist alles gut.“ Aido kniete sich zu ihr runter und umarmte sie: „Hey, es ist doch gut. Ich komme wieder.“ „Aber ich habe angst, dass du es nicht tun wirst.“ „Ich verspreche dir, ich komme zurück“, Aido sah sie lieb an und wischte ihr die Tränen sanft weg. „Kann ich nicht mitkommen?“ Aido sah ihren Vater an. „Schatz, das wird nicht gehen und du weißt auch warum.“ Jule sah weg: „Ich hasse es in diesem blöden Ding zu sitzen“, knurrte sie. „Es gibt doch bestimmt eine Möglichkeit, dass sie doch mitkommen kann?“, fragte Aido. „Sie wird immer stecken bleiben. Es ist dort zu gefährlich.“ „Ich werde auf sie aufpassen und sie auch immer rausziehen, wenn sie stecken bleibt.“ „Bitte Dad.“ „Okay, ihr könnt ja dort fragen ob sie mitkommen kann.“ „Danke“, freute sie sich.

Gleich am Abend fuhren sie rüber zum Flughafen des Militärs, dort erwartete man Aido schon. Jules Vater fragte jemanden, ob sie noch mitkommen durfte und erklärte, dass Aido auf sie aufpassen würde. Dieser nickte und Jule wurde ins Flugzeug geholfen. Aido setzte sich neben sie und hielt sanft ihre Hand: „Jetzt fliegen wir wohl doch zusammen nach Japan, so wie ich es dir versprochen habe.“ „Ja“, freute sie sich und hielt seine Hand. Nach fünf Minuten ging es endlich los, sie flogen nach Japan um nach weiteren Vermisste zu suchen, besonders Aido und Jule, sie werden nach Kain und den anderen suchen.